

# FÜR DAS LEBEN DER WELT

Sechs Predigten von Pfr. Walter Mückstein zum 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums

---

## 5. Predigt: Leibhaftig glauben

Joh 6,52-59

Angefangen hat es mit der Brotvermehrung. Dann hat Jesus versucht, seinen Zuhörern dieses Zeichnen zu deuten: Dass es nicht nur um den leiblichen Hunger geht, sondern um die Sehnsucht der Menschen nach einem Leben in Fülle – hier und über den Tod hinaus. Dass Jesus selbst dieses Brot sein will, das der Welt und jedem einzelnen Menschen das Leben gibt. Wir haben uns bewusst gemacht, dass der Glaube der Schlüssel zu diesem Leben ist; unser christlicher Glaube, in dessen Mittelpunkt weder eine Lehre steht noch eine bestimmte Moral, sondern Jesus Christus selbst. Er ist das Leben, das von Gott kommt. Wir nehmen dieses Leben in uns auf, wenn wir ihn in uns aufnehmen wie unser tägliches Brot.

In unserem heutigen Text führt Jesus das weiter aus: *„Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch.“* Und weiter: *„Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch.“*<sup>1</sup>

Aus Brot wird auf einmal Fleisch und Blut. Das klingt recht kannibalisch. Kein Wunder, dass die Juden ziemlich fassungslos reagieren. Wir haben es da scheinbar leichter. Wir sagen: Da geht es um die Eucharistie/das Abendmahl. In den Zeichen von Brot und Wein empfangen wir Jesu Fleisch und Blut in der heiligen Kommunion. So gibt es keinen Grund, das irgendwie abstoßend oder anstößig zu finden. Diese Deutung ist zwar nicht falsch, sie trifft aber auch noch nicht den Kern.

Wenn es so einfach wäre, hätte Jesus es so sagen, Johannes es so schreiben können. Das hätte den Menschen damals und heute viele Missverständnisse und Erklärungsversuche erspart. Was also wollen uns Jesus und Johannes wirklich damit sagen?

Um den tieferen Sinn zu verstehen, müssen wir an den Anfang des Johannes-Evangeliums gehen:

*„Im Anfang war das Wort ... In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. ... Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“*<sup>2</sup>

Wort und Fleisch werden hier in Beziehung gesetzt, Logos und Sarx im griechischen Text. Das ist wie Feuer und Wasser. Logos, das erhabene, geisterfüllte, sinnstiftende Wort, das aus Gott kommt und damit selbst göttlich ist – und Sarx, das Fleisch: irdisch, endlich, begrenzt, fast vulgär. Außer hier und dann in unserem 6. Kapitel kommt dieses Wort noch ein einziges Mal bei Johannes vor: *„Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.“*<sup>3</sup> So begründet Jesus dem Nikodemus, warum der Mensch neu geboren werden muss aus dem Wasser und dem Geist. *„Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts“*<sup>4</sup> sagt Jesus am Ende unseres 6. Kapitels. Unsere pure fleischlich-irdische Existenz taugt nicht für das ewige Leben – wenn sie nicht durch Gottes Geist erfüllt und verwandelt wird.

Das ist keine vordergründige Leibfeindlichkeit. Gemeint ist eine geistlose – oder wie wir heute sagen würden – rein materialistische Sicht und Deutung des menschlichen Lebens.

Es geht darum, die Begrenztheit der rein fleischlichen Existenz zu überwinden, um fähig zu werden, am ewigen Leben Anteil zu erhalten. Das können wir Menschen, die wir allesamt endliche Geschöpfe sind, in der Sprache des Johannes „Kinder des Fleisches“, nicht aus eigener Kraft. Ein Leben, das diese menschliche Endlichkeit übersteigt, kann nur von Gott selbst kommen. Und nun ist es spannend zu sehen, wie Gott das macht.

---

<sup>1</sup> Vgl. Joh 6,51;53

<sup>2</sup> Vgl. Joh 1,1;4;14

<sup>3</sup> Joh 3,6

<sup>4</sup> Joh 6,63a

# FÜR DAS LEBEN DER WELT

Sechs Predigten von Pfr. Walter Mückstein zum 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums

---

Statt die Menschen in seine göttlichen Sphären zu entrücken, geht er den umgekehrten Weg. Sein unendlicher, geistvoller, göttlicher Logos wird Sarx. *„Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden“* beten wir im Großen Glaubensbekenntnis. Die Theologen nennen das Inkarnation, die Fleischwerdung Gottes.

Ein wichtiger Grundsatz in Therapie und Beratung heißt: Was ich verändern will, muss ich zuerst annehmen. Oder umgekehrt: Was ich ablehne, wovon ich mich distanzieren, das kann ich nicht wirklich verändern. Das gilt im Blick auf mich selbst und meine Eigenschaften; das gilt auch im Blick auf andere. Wenn jemand spürt, dass ich ihn ablehne, werde ich keinen Einfluss auf ihn haben.

Gott lehnt unser endliches, begrenztes, bei Paulus auch sündhaftes „Fleisch“ nicht ab; und er greift nicht einfach von außen ein, um etwas zu verändern. Er nimmt in Jesus Christus unser „Fleisch“ an – im doppelten Sinn des Wortes. Er akzeptiert es und übernimmt sein Wesen. In einer Weihnachts-Präfatation ist es so formuliert: *„Denn einen wunderbaren Tausch hast du vollzogen: dein göttliches Wort wurde ein sterblicher Mensch, und wir sterbliche Menschen empfangen in Christus dein göttliches Leben.“*<sup>5</sup>

Das ist ein Angebot. Gott schafft gleichsam die Voraussetzungen dafür, dass wir Menschen an seinem Leben Anteil erhalten. Wie aber kommt dieses Leben bei jeder und jedem einzelnen von uns an?

Und jetzt sind wir wieder bei unserem heutigen Evangelium. So wie Jesus unser Fleisch angenommen hat, müssen wir nun sein Fleisch annehmen. Das heißt, wir müssen Jesus gerade in seiner und damit auch unserer Menschlichkeit und Endlichkeit akzeptieren. Nicht allein der göttliche Christus bringt uns das ewige Leben, sondern gerade der menschliche Jesus, der aus Fleisch und Blut. Auf ihn müssen wir uns leibhaftig einlassen. *„Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. ... Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben.“*<sup>6</sup>

Der Weg zum Leben führt nicht am Fleisch vorbei. Nur wenn wir uns selbst ganz und gar auf unser irdisches Leben einlassen, und nur wenn wir den fleischgewordenen Gott einlassen in unsere irdische Existenz, nur dann wird auch das ewige, unbegrenzte, göttliche Leben in uns sein.

Das bringen wir zeichenhaft zum Ausdruck, wenn wir zur heiligen Kommunion / zum Abendmahl gehen, wenn wir den Leib und das Blut Jesu Christi empfangen und in uns aufnehmen. Dazu gehört auch, dass wir uns einlassen auf den fortlebenden Leib Christi, die Kirche, mit ihren ganz irdischen Problemen und Grenzen.

Das alles sind zugegebenermaßen recht anspruchsvolle Gedankengänge. Es braucht einige intellektuelle Anstrengungen, um ihnen zu folgen. Es braucht auch eine große innere Bereitschaft, sich überhaupt darauf einzulassen. Den Zuhörern Jesu damals ist das sehr schwer gefallen. Aber Jesus fordert zur Entscheidung heraus.

© Walter Mückstein

---

<sup>5</sup> Präfatation von Weihnachten III

<sup>6</sup> Joh 6,54;57